

Martin Thurner (Hg.)

Eugen Biser

Die Hauptwerke im Diskurs

Mit einer Zeittafel zu Leben und Werk Eugen Bisers

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Für ihre großzügige Unterstützung danken wir



Erzbischof Hermann
Stiftung

Stiftung Zusammenleben

Zentrum Seniorenstudium
an der Ludwig-Maximilians-Universität München



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2020
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Lektorat: Anna Petrova
Layout und Satz: Angela Stüber
Eugen-Biser-Stiftung, München
www.eugen-biser-stiftung.de

Schlusslektorat: Florian Pletscher, Verlag Herder

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38832-3

Richard Heinzmann

*dem Freund und Weggefährten Eugen Bisers,
dem Ehrenpräsidenten der Eugen-Biser-Stiftung*

Inhalt

Vorwort	11
---------------	----

EINFÜHRUNG

Eugen Biser (1918–2014) – Theologe der Zukunft	
Martin Thurner	17
Zur Bedeutung Eugen Bisers	
Hans Maier	29

DIE HAUPTWERKE

Theologische Sprachtheorie und Hermeneutik (1970)	
Georg Sans SJ.....	51
Provokationen der Freiheit (1974)	
Martin Thurner	75
Glaubensverständnis. Grundriß einer hermeneutischen Fundamentaltheologie (1975)	
Gregor Maria Hoff	91

Religiöse Sprachbarrieren (1980)	
Hans-Joachim Höhn.....	113
Theologie als Therapie (1985) und Überwindung der Lebensangst (1996)	
Jochen Sautermeister.....	135
Der inwendige Lehrer. Der Weg zur Selbstfindung und Heilung (1994)	
Jürgen Werbick.....	167
Der Mensch – das uneingelöste Versprechen (1995)	
Jean Greisch	191
Einweisung ins Christentum (1997)	
Jörg Splett.....	223
Glaubenserweckung. Das Christentum an der Jahrtausendwende (2000)	
Margit Eckholt	259
Nietzsche – Zerstörer oder Erneuerer des Christentums? (2002)	
Volker Gerhardt.....	285
Paulus. Zeugnis – Begegnung – Wirkung (2003)	
Udo Schnelle.....	311
Wege des Friedens (2003)	
Markus Vogt	335

DIE TRILOGIE

Gotteskindschaft. Die Erhebung zu Gott (2007)	
Walter Dietz	375
Christomathie. Eine Neulektüre des Evangeliums (2018)	
Michael Seewald	393
Geistesgegenwart. Das mystische Fortleben Jesu (2019)	
Peter Neuner	423

AUSBLICK

Theologie der Zukunft.	
Neuansatz und Konsequenzen der Theologie Eugen Bisers	
Richard Heinzmann	451

EUGEN BISER

Zeittafel zu Leben und Werk Eugen Bisers	501
Kommentiertes Personenregister zur Zeittafel	568
Werke Eugen Bisers (Auswahl)	
Bibliographie zum Werk Eugen Bisers	581
Hauptwerke (A–Z)	581
Die Trilogie	582
Gespräche mit Eugen Biser	583
Weitere Monographien und Aufsätze	583
Audiovisuelle Medien	588

Ausgewählte Schriften zu Leben und Werk Eugen Bisers	
Festschriften für Eugen Biser	589
Monographien und Sammelbände.....	590

ANHANG

Autoren.....	595
Personenregister	598
Sachregister	610
Die Eugen-Biser-Stiftung: Dialog aus christlichem Ursprung.....	620

Vorwort

Schon allein aus den äußeren Lebensdaten des Theologen und Religionsphilosophen Eugen Biser (1918–2014) wird deutlich, dass seine Biografie nahezu ein Jahrhundert umfasst, das nicht nur profan-geschichtlich zu den wechselvollsten Zeiten der Geschichte gehört, sondern auch geistes- und christentumsgeschichtlich.¹

Er wurde im letzten Jahr des Ersten Weltkrieges geboren, war Zeuge von Diktaturen und Zusammenbrüchen und erlebte zum Ende noch die Deutsche Wiedervereinigung im Rahmen des Falles des Kommunismus und der Einigung Europas. Ideengeschichtlich fallen in diese Zeit die Aufbrüche von Existenzphilosophie und Phänomenologie, die Entstehung der neueren Hermeneutik und Sprachphilosophie, der Weg in die Moderne und wieder heraus in der Postmoderne. Medizin, Medien und Technik traten einen ungeahnten Siegeszug an. Theologie- und kirchengeschichtlich ereignete sich der Ausbruch aus der innerkatholischen apologetischen Enge des Ersten Vatikanischen Konzils und die ökumenische, interreligiöse und lebensweltliche Öffnung des Christentums, aber auch der Rückgang der Kirchenbindung oder gar der Christlichkeit in den Ländern der westlichen Welt. Eugen Biser hat all diese umwälzenden

1 Dazu: *Eugen Biser, Mein Weg zur Theologie*, in: *Dialog aus christlichem Ursprung. Fünf Jahre Eugen-Biser-Stiftung* (Eugen Biser zum 90. Geburtstag), herausgegeben von der Eugen-Biser-Stiftung, Limburg 2008, 47–62.

Entwicklungen nicht nur als Zeuge erlebt, sondern als lehrender, predigender und schreibender Theologe an der Hochschule und in der Seelsorge kommentiert und selbst mitgestaltet, auch visionär-utopisch zu beeinflussen versucht. Zeit-, Kultur-, Universitäts- und Christentumsgeschichte stehen mit seinem Leben und Werk in einem Verhältnis gegenseitiger Beeinflussung.

2018 jährte sich der Geburtstag Eugen Bisers zum einhundertsten Mal. Verbunden mit diesem Anlass war es naheliegend, aus dem umfangreichen von Biser hinterlassenen Werk Bilanz zu ziehen, die bestimmenden Ideen, Gedankenstränge und Entwicklungen herauszuarbeiten und diese kritisch zu reflektieren, auch im Hinblick auf ihre mögliche Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft. Dabei schien es sinnvoll, sich auf die Titel der wichtigsten Bücher Bisers zu konzentrieren, aus denen die Schwerpunkte seines theologisch-religionsphilosophischen Denkens sich anschaulich entfalten lassen. Das Ergebnis liegt nun in Form dieser Diskussion der wichtigsten Schriften Eugen Bisers vor, was auch den Zugang zu seinem weit verzweigten Werk erleichtern soll.²

Erprobt wurde diese Auslese in einer Vortragsreihe, die von der Eugen-Biser-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem (von Biser 1987 gegründeten) Zentrum Seniorenstudium der Ludwig-Maximilians-Universität München im Wintersemester 2017/2018 veranstaltet wurde. Der derzeitigen Direktorin des Zentrums Seniorenstudium, Professor Dr. Elisabeth Weiß, sei für die vielfältige Unterstützung gedankt, die sie dem Projekt von Anfang an hat zukommen lassen.

Erstmalig wurde eine ausführliche Zeittafel zu Leben und Werk Eugen Bisers erstellt, die einen Einblick in seine Biographie bietet und seine wichtigsten Veröffentlichungen nennt. Diese

2 Vgl. die über 1.400 Titel umfassende, online verfügbare Bibliographie zum Werk Eugen Bisers: <http://www.bibliographie.eugen-biser-stiftung.de/>.

Zeittafel endet nicht mit dem Tod Eugen Bisers im Jahr 2014, sondern berücksichtigt darüber hinaus seine posthum erschienenen Veröffentlichungen sowie eine Auswahl von Veranstaltungen und Projekten, mit denen sein Werk fortgesetzt und lebendig gehalten wird. Um die Ereignisse im Leben Eugen Bisers historisch, geistes- und kirchengeschichtlich besser einordnen zu können, wurde die Zeittafel um die Spalten „Zeitgeschehen“ sowie „Geistes- und Kirchengeschichte“ erweitert.

Viele Personen haben mit Ihrer fachlichen Expertise an dieser umfangreichen Zeittafel mitgewirkt. Namentlich bedanken möchten wir uns bei Christina Stangl M. A. für die aufwendigen, grundlegenden Recherchearbeiten und Zeitzeugeninterviews zum Leben Eugen Bisers sowie deren Aufbereitung für die Zeittafel.

Unser Dank in der Eugen-Biser-Stiftung gilt Dipl.-Theol. Anna Petrova für die kompetente und engagierte Redaktion des Bandes und das Erstellen des Sachregisters, Dr. Maximilian Gigl für das Erstellen des Personenregisters, Angela Stüber M. A. für ihr ideenreiches Mitwirken sowie das Layout und den Satz des Buches.

Die bewährte verlegerische Betreuung lag wieder beim Verlag Herder in Person des Lektors Florian Pletscher, dem wir für die angenehme und effiziente Zusammenarbeit danken.

Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung durch die Erzbischof Hermann Stiftung der Erzdiözese Freiburg, die Stiftung Zusammenleben und das Zentrum Seniorenstudium an der Ludwig-Maximilians-Universität München wäre die Veröffentlichung dieses umfassenden Werkes nicht möglich gewesen. Wir danken von Herzen Herrn Generalvikar Dr. Axel Mehlmann, Freiburg, Herrn Prälaten Professor Dr. Johannes Neuhardt, Salzburg, Frau Dr. Renate Wohlwend, Schellenberg, und Frau Professor Dr. Elisabeth Weiß, München.

Nicht namentlich genannt werden kann die Vielzahl von Unterstützern und Freunden Eugen Bisers und seiner Stiftung, die seine

bewegende Spiritualität und Menschenfreundlichkeit weiter lebendig halten. Möge dieses Buch einen Beitrag dazu leisten, dass dies auch in der Zukunft nicht abbricht!

München, im April 2020

Martin Thurner

Vorsitzender des Stiftungsrats der Eugen-Biser-Stiftung

EINFÜHRUNG

Eugen Biser (1918–2014) – Theologe der Zukunft

Martin Thurner

Zukunft als Thema der Theologie

„Wenn ein Mensch im hohen Alter von 96 Jahren stirbt, gehört sein Lebenswerk in der Regel der Vergangenheit an. Auf Eugen Biser trifft das nicht zu! Sein Schaffen war von Anfang an in die Zukunft gerichtet, es hat im Laufe seines Lebens zunehmend an Bedeutung gewonnen und kann heute höchste Aktualität beanspruchen.“

Mit diesen Worten eröffnet Richard Heinzmann seinen Nachruf auf den am 25. März 2014 verstorbenen Professorenkollegen und Freund, dem er im Laufe der Jahre zu einem unverzichtbaren Dialogpartner geworden war. Der Verweis auf die Zukunft trifft die Bedeutung des geistigen Vermächtnisses von Eugen Biser tiefgründig und umfassend. Biser hat nicht nur Gedanken hinterlassen, die ihr volles Potenzial erst in der künftigen Zeit entfalten können. Er hat darüber hinaus ganz grundsätzlich die Zukunft als solche zu einem zentralen Thema seines Nachdenkens gemacht. Die Weise, wie er dies tat, hatte in der langen theologischen Tradition vor ihm und

auch unter den Theologen seiner Zeitgenossenschaft keine Parallele. Bisers „Theologie der Zukunft“ in ihren abgeschlossenen und noch unvollendet angekündigten Teilen kann als das Alleinstellungsmerkmal des Religionsphilosophen gelten.

Aber gibt es nicht – so mag der kundige Leser einwenden – schon seit dem Neuen Testament apokalyptische Zukunftsvorstellungen, die dann in der theologisch-kirchlichen Dogmatik zu dem eigenständigen Traktat der Eschatologie geformt wurden? Ja, und zwar in einem so überreichen Maße, dass es dadurch zu einer extremen Einseitigkeit des Verständnisses von Zukunft kam: Zukunft wurde nur dort in den Vorausblick genommen, wo sie mit einem Ende der geschichtlich-irdischen Zeit begann, also im nah erwarteten Anbruch des Reiches Gottes mit der Wiederkunft des verherrlichten Christus oder in der Auferstehung der Toten im Jüngsten Gericht. Christliche Zukunftsvorstellungen konzentrierten sich auf eine weltjenseitige Ewigkeit. Die bis dahin noch ausstehende irdische Zeit konnte bestenfalls als Bewährungsfrist der Pilgerschaft zum ewigen Ziel positiv gewertet werden, wurde meist jedoch als eigenes Thema der Theologie ignoriert oder gar als gefährliche Ablenkung vom Jenseitsglauben verteufelt. Die innerweltliche Zukunft des Menschen blieb für die christliche Theologie ein Waisenkind.

Doch die theologischen, philosophischen und kulturgeschichtlichen Gründe, sich gerade dieses vernachlässigten Aspektes anzunehmen, wurden mit der Zeit immer dringlicher. Schon das Ausbleiben der als nah erwarteten Wiederkunft des Herrn machte die irdische Zukunft zu einem existenziellen, aber auch theoretischen Problem des Christenglaubens. Im Zuge der Aristotelesrezeption im Hochmittelalter besannen sich hochrangige christliche Theologen wie Thomas von Aquin darauf, dass der Mensch von Gott zuerst zu einem zeitlichen Leben hier auf Erden geschaffen wurde, dem eine eigene Wertigkeit nicht abzusprechen ist. Der Mensch der Neuzeit schließlich definierte sich über wissenschaftliche, technische und

wirtschaftliche Fortschritte in seiner Welt, die Prädikate des einst apokalyptischen Gottes wurden des Menschen eigene säkulare Zukunftsutopien: Durch die Errungenschaften der Medizin verlängert sich die Lebenserwartung des Menschen beständig, der ökologische Fortbestand natürlicher Ressourcen wird zum vordringlichen politischen Problem. Die existenzielle Bedeutung des Jenseitsglaubens schwindet seitdem selbst bei bekennenden Christen, unmittelbar anstehende Lebens(auf)gaben haben sich längst vorgedrängt.

Durch die biblische Offenbarung wurde der antike Idealismus mit seinem Primat des zeitfreien Allgemeinen abgelöst zugunsten einer (heils-)geschichtlichen Betrachtung der Welt. Hat nun das Christentum mit der Verlagerung der Zukunft ins Jenseits seinen eigenen geschichtlichen Trumpf im Modus der dialektischen Selbstaufhebung auf alle innerweltliche Zeit und Ewigkeit verspielt? Diese Frage kann nur verneint werden durch eine überzeugende Gestalt einer christlichen Theologie der innerweltlichen Zukunft. Indem Eugen Biser in seinem (un)vollendeten Lebenswerk eine solche entfaltet, wird er zum „Theologen der Zukunft“.

Die Zukunft menschlicher Möglichkeiten

Ihre überraschende Prägung und Überzeugungskraft findet Bisers „Theologie der Zukunft“ nicht zuletzt darin, dass er sie ausgehend von einer tief greifenden Analyse der Gegenwart her entfaltet. Dabei wählt er nicht den Weg des geringsten Widerstandes, sondern setzt ausdrücklich bei extrem religionskritischen Positionen an. Seit seinen frühen Studien über Friedrich Nietzsche spürt er Sinn und Bedeutung von Rede und Erfahrung des „Todes Gottes“ in unserer Zeit nach. Indem er deren immanente Ambivalenz aufdeckt, schafft er sich einen denkerischen Raum zur Entfaltung einer „Neuen Theologie“. Von Nietzsche übernimmt er positiv den Gedanken, dass der

Mensch (sowohl als Gattung als auch individuell verstanden) noch lange nicht all jene Möglichkeiten sich bewusst gemacht, geschweige denn verwirklicht hat, die ihm von seinem Sein her gegeben sind. In diesem Sinne spricht Biser vom Menschen als dem „uneingelösten Versprechen“. Nietzsches Vision übermenschlicher Möglichkeiten wird von Biser aber mit einer viel älteren Tradition in Verbindung gebracht. Sie hat für ihn biblische Wurzeln: In der Paradieserzählung des Alten Testaments ergeht an den Menschen nach der Übertretung des göttlichen Gebotes die Bekenntnisfrage: „Adam, wo bist du?“ Dem philosophischen Leser erschließt sich dieses Schriftwort als Frage nach der Stufe und dem Zustand, die der Mensch im Umgang mit seinen Möglichkeiten erreicht hat.

Diese Sicht auf den Menschen als Möglichkeitswesen findet Biser im Neuen Testament nicht nur bestätigt, sondern umfassender begründet. Die Hinwendung Jesu zu den Kindern und seine Rede über deren Vorbildlichkeit stehen in einem Zusammenhang mit den Seligpreisungen der Armen und seiner Freundschaft mit gesellschaftlichen Randgruppen wie Zöllnern und Huren. Biser deutet diese Affinität mit dem Hinweis, dass all diese Personengruppen eine Existenz führen, die (noch) nicht soziokulturellen Norm(al)-vorstellungen entspricht. Positiv gewendet weist dies auf die Freiheit hin, die noch nicht in bestimmten Bahnen festgelegt ist. Im Kind zeigt sich in reinster Form, dass der Mensch ursprünglich ein Wesen offener Möglichkeiten ist. In der jesuanischen Hochschätzung des Kindes findet sich eine überraschende Parallele zu Nietzsches Gleichnisrede ‚Von den drei Verwandlungen‘ aus ‚Also sprach Zarathustra‘. Dort wird in bibelähnlichen Sprachformen gefordert, dass der Mensch sich, bildhaft gesprochen, über das moralisch fremdbestimmte Kamel und den machtwilligen Löwen endlich zum Kind wandeln solle, das in kreativer Freiheit aus seinen Möglichkeiten heraus lebt.